Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Begr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. Mk.; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. (Postbestellgeld 57 Pfennig). Rotationsdruck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 49. Fernsprecher Nr. 58. Telegr.-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postschließfach Nr. 63. Postscheckkonto. Köln 15563.

General-Anzeiger

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) 4 Pfg. im Reklameteil (75 mm breit) 20 Pf. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr 1 Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 132. Dienstag, den 7. Juni 1921. 44. Jahrgang

Eine Verbandsnote über die Dieselmotoren.

Zur Dieselmotorenfrage hat die Botschafterkonferenz am 4. Juni der deutschen Botschaft in Paris ein vom Ministerpräsidenten Briand gezeichnetes Schreiben vom 1. Juni übersandt, in dem es heißt:

Am 31. März 1921 hatten von 335 Maschinen, bei denen die Sachlage geprüft wurde, 50 in der Industrie Verwendung gefunden. Von dieser Anzahl waren vier unter Bedingungen verwandt, die die Kommission nicht befriedigen konnten; anderseits wegen 197 Maschinen im Umbau oder im Einbau begriffen, endlich hatten insgesamt 88 Maschinen noch keinerlei Umbau erfahren. Die Konferenz hat folgende Entscheidung getroffen:

Die Konferenz gewährt eine Verlängerung der der deutschen Regierung für den zu industriellen Zwecken erfolgenden Umbau der noch nicht umgebauten U-Boot-Dieselmaschinen gesetzten Frist bis 30. September 1921. Alle diejenigen Teile der Maschinen, welche zu beseitigen sind, um den Umbau zu ermöglichen, sind als Kriegsmaterial anzusehen. Als solches müssen sie unter Kontrolle der Interalliierten Kommission zerstört werden. Die Konferenz stellte anderseits fest, daß 84 Maschinen in Widerspruch mit den Bedingungen des Vertrags ausgeführt wurden. Sie behält sich vor, deswegen der deutschen Delegation weitere Mitteilungen zugehen zu lassen.

Neutraler Schiedsspruch bei Wiederherstellungsfragen.

Paris, 5. Juni. Wie Petit Parisien mitteilt, hat die Wiederherstellungskommission den alliierten Regierungen durch Vermittlung der Botschafterkonferenz einen unerwarteten Vorschlag unterbreitet. Die Wiederherstellungskommission verlangt, daß, falls eine Interpretationsschwierigkeit über eine der Klauseln des Abschnitts 3 Anhang 2 über die Wiederherstellungsfrage entstehe, die Wiederherstellungskommission berechtigt sei, diesen Streitfall dem Schiedsspruch eines Neutralen zu unterbreiten.

Aus dem Reiche.

Das Versicherungsgesetz für Angestellte.

Der Reichsrat wird sich demnächst mit einer Novelle zum Versicherungsgesetz für Angestellte befassen. Infolge der Geldentwertung soll die Grenze für die Versicherungspflicht von 15 000 Mark auf 28 000 Mark heraufgesetzt werden. Die höchste Gehaltsklasse (15 000—28 000 Mark) würde 96 Mark monatlich beizutragen haben. An die Stelle der Versicherungskonten sollen Beitragsmarken treten, deren Gebrauch bei anderen Versicherungszweigen sowie neuerdings bei den steuerlichen Lohnabzügen sich bewährt hat.

Ausland.

Frankreich.

Die deutschen Holzhäuser.

Havas meldet, daß die französischen und deutschen Sachverständigen die Verhandlungen über die Lieferungen deutscher Holzhäuser in der Wiederaufbauzone fortgesetzt haben. Wie der „Temps" mitteilt, handelt es sich darum, die Modelle zu vereinfachen, um eine wesentliche Preisverminderung herbeizuführen. Nach dem „Intransigeant" ist man wegen des Preises schon zu einem Einverständnis gekommen. In den beiden ersten Monaten sollen 1500 Häuser geliefert werden, in den folgenden Monaten soll die Zahl der Häuser auf 3000 und vielleicht noch mehr steigen.

In Lille haben die zu einem Kongreß vereinigten Mieter des Norddepartements eine Entschließung angenommen, in der sie die französische Regierung ersuchen, von Deutschland die Lieferung der angebotenen 25 000 Holzhäuser anzunehmen.

Rußland.

„Staat" Wladiwostok.

Nach einem Kabeltelegramm aus Wladiwostok ist General Semenow, der früher einer von den Unterbefehlshabern des Admirals Koltschak war, zum Oberhaupt des neuen Staates ernannt worden, der in Wladiwostok am 26. Mai errichtet wurde, nachdem die bolschewistische Herrschaft beseitigt war.

Ist Oberschlesien verloren?

Eine befristete Forderung des Verbandes.

Kandrzin durch Deutsche befreit.

Breslau, 6. Juni. Dem deutschen Grenzschutz ist es gelungen, Kandrzin wieder in Besitz zu bekommen. Der deutsche Gegenangriff hat in den Kreisen der Interalliierten Kommission eine so große Beunruhigung hervorgerufen, daß die Interalliierte Kommission dem General Höfer folgende Note übermittelt hat:

Die Interalliierte Regierungskommission von Oberschlesien hat Kenntnis erhalten von dem deutschen Vormarsch in der Gegend von Ujest.

Sie befiehlt dem General Höfer,

seine Truppen in die Linie Station Leschnitz—Dola zurückzuziehen. Letztere Orte bleiben zur Verfügung des Generals Höfer. Falls die ersten Bewegungen zur Ausführung dieser Bestimmung nicht

innerhalb zwölf Stunden

nach Ueberreichung dieser Note begonnen haben, wird die Kommission die Maßnahmen in Anwendung bringen, die Gegenstand der am 21. Mai an Herrn von Moltke gerichteten Note waren und welche die Zurückziehung der alliierten Truppen aus den Städten des Industriebezirks vorsehen. Andererseits teilt die Kommission mit, daß sie den polnischen Insurgenten untersagen wird, diejenigen Orte wieder zu besetzen, die sie am 3. Juni abends geräumt hat.

Eine deutsche militärische Antwort.

General Höfer hat auf diese Note folgende Antwort übersandt:

Seit fünf Wochen wartet die deutsche Bevölkerung mit leidenschaftlicher Ungeduld auf die Befreiung des von den polnischen Insurgenten besetzten Gebietes. Nur die bestimmte Hoffnung auf das tatkräftige Eingreifen der interalliierten Truppen machte es möglich, den Selbstschutz vor größeren Unternehmungen zurückzuhalten und ihn zu veranlassen, sich mit der Abwehr polnischer Angriffe unter Festigung der eigenen Stellung zu begnügen.

Ich habe nicht die Macht

und vermag es auch nicht im Hinblick auf die deutschgesinnte Bevölkerung, die Selbstschutzverbände aus den Ortschaften, deren Schutz sie übernahmen, zurückzurufen, zumal nach den bisherigen Erfahrungen ich nicht die Gewähr dafür bieten kann, daß in den geräumten Gebieten deutsches Leben und Eigentum geschützt bleibt. Die Zurückziehung des Selbstschutzes aus den von ihm befreiten Ortschaften ist unausführbar.

Ich appelliere an das soldatische Empfinden

der Vertreter der interalliierten Mächte. Die Forderung steht aber auch im völligen Gegensatz zu dem, was als Recht der deutschen Bevölkerung Oberschlesiens von dem englischen Parlament feierlichst anerkannt ist. Sie würde vor aller Welt die völlige Schuldlosigkeit unserer Landsleute dartun.

Deutscher Einspruch in London.

London, 6. Juni. (Drahtung der „Wevelsberger Zeitung".) Der deutsche Botschafter Lehamer hat heute nachmittag im Auswärtigen Amt eine Note der deutschen Regierung überreicht, in der sie unter Hinweis auf das 12stündige Ultimatum des interalliierten Ausschusses in Oppeln erklärt, die kurze Befristung des Ultimatums enthalte schon an sich

eine unmögliche Forderung.

Verbandstruppen seien in den zu räumenden Gebieten nicht vorhanden, die ein Nachdringen der Polen hinter den zurück gehenden deutschen Selbstschutz verhindern könnten. Die Bevölkerung des etwa geräumten Gebiets würde daher

dem brutalsten polnischen Terror preisgegeben

sein. Die Drohung des Verbandes, bei Nichterfüllung des kurzfristigen Ultimatums die bisher von den Verbandstruppen gehaltenen Städte des Industriegebiets den Aufrührern zu übergeben, sei nicht nur für die Bevölkerung Oberschlesiens, sondern

für das ganze deutsche Volk unerträglich.

Eine solche Maßnahme würde ein schwerer Verstoß gegen den Friedensvertrag sein und die Preisgabe der deutschen Bevölkerung Oberschlesiens an die polnischen Aufrührer bedeuten. In Rücksicht auf das gesetzlose und bedeutende Kulturwerte vernichtende Vorgehen der Polen sei es klar, daß die deutsche Bevölkerung sich diesem nicht preisgeben würde. Dadurch würde aber die

Entfesselung eines allgemeinen Bürgerkrieges

unvermeidlich gemacht werden. Wenn auch die deutsche Regierung durchaus bereit sei, die Regierungen der Verbandsmächte bei der Wiederherstellung der Ordnung in Oberschlesien zu unterstützen, so würde ihr jedoch die Mitarbeit durch das Ultimatum sehr erschwert. Die oberschlesische Bevölkerung habe von dem Eingreifen der britischen Truppen Befreiung von dem polnischen Terror erhofft. Wenn sie aber in ihrer Erwartung enttäuscht würde, so sei ein

Verzweiflungs-Ausbruch

unvermeidlich.

Wie die Deutschen verfolgt werden.

In Ostrowo fanden am 2. Juni Straßendemonstrationen gegen die Deutschen statt. Viele Deutsche wurden schwer mißhandelt, deutsche Geschäfte und Wohnungen geplündert. Von der polnischen Arbeiterschaft wurde die Entlassung aller deutscher Arbeiter der Waggon-Fabrik erzwungen, und der deutschen Bevölkerung wurde mit weiteren Plünderungen gedroht, wenn sie nicht sofort auswandere. Die Polizei erwies sich als machtlos, erst abends wurde die Ruhe durch Militär wieder hergestellt. Es scheint, daß die Ereignisse in Ostrowo die Vorboten einer größeren Bewegung gegen die Deutschen sind.

Engländer gegen die Aufrührer.

General Hennicker gibt bekannt, daß er das neue Waffenstillstandsangebot der polnischen Aufrührer an den englischen Stab abgelehnt habe. Zwischen Kreuzburg und Lublinitz ist englische Artillerie in die polnischen Stellungen eingedrungen. Gegen Pleß waren letzte Nacht neue polnische Aufrührer mit Geschützen im Anmarsch aus der Richtung Rybnik.

Besetzung des Bahnhofs Kattowitz durch Polen.

Sonntag früh kam von Idaweiche ein Zug mit 200 Insurgenten an, fuhr direkt in den Bahnhof Kattowitz und besetzten ihn. Gleich darauf kam ein weiterer Zug von Bogutschütz mit 100 Aufständischen an, die als Wache auf dem Bahnhof verteilt wurden. Das Eisenbahndirektionsgebäude ist nicht besetzt. Die Eisenbahndirektion hat sich sofort an die interalliierte Kommission gewandt.

Türkei.

Englischer Angriff zur See?

Daily Expreß meldet in auffallender Schrift und mit sensationellem Titel, daß eine englische Flotte in Malta konzentriert werde, um Marine- und militärische Operationen einzuleiten, welche die Alliierten sofort unternehmen wollten, um den Griechen gegen die türkischen Nationalisten beizustehen. Frankreich sei geneigt, an diesen Operationen teilzunehmen. Man versucht auch die Mitwirkung Italiens zu erlangen. Daily Expreß wendet sich mit größter Energie gegen einen neuen Krieg.

Japan.

Die Abrüstungsfrage.

In Washington wurde die Antwort Japans auf die Anfrage des Völkerbundes über die Einschränkung der Rüstungen veröffentlicht. Die japanische Regierung möchte, daß sich alle Nationen gleichzeitig zur Einschränkung der Rüstungen entschließen. Weiter erklärt die Note, daß es Japan, da der Völkerbundrat gegenwärtig mit dem Studium eines Abrüstungsplanes beschäftigt sei, nicht für zweckmäßig halte, Maßnahmen zu treffen, bevor dieser Plan vollständig festgestellt sei.

Preußischer Landtag.

Berlin, 6. Juni. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt die erste Beratung des Haushalts.

Abg. **Braun** (Soz.): Unsere Finanzlage steht im Zeichen des Friedensvertrages. Schwer sind die Lasten. Wir müssen unsere Ausgaben verringern und die Einnahmen vermehren. Ersparnisse können noch immer gemacht werden so im Reichswehrministerium. An Ausgaben für kulturelle und soziale Zwecke freilich darf nicht gespart werden. Besonders wichtig ist die Förderung der Landwirtschaft. Vorschläge des Finanzministers über neue Einnahmen haben wir vermißt. Die Grundsteuer hat er sich selbst verschlossen, denn er will sie den Gemeinden belassen. Die Auseinandersetzung mit den Hohenzollern muß endlich zum Abschluß kommen, damit auch hier der Zusammenhang mit der früheren Dynastie verschwindet. Die Auszahlung einer Milliarde vorweg aus dem Vermögen der Hohenzollern würde zweifellos dem breitesten Volksempfinden widersprechen. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. **von Papen** (Ztr.) begrüßt die einzelnen Positionen des Etats. Die hohen Ausgaben für soziale Zwecke sind recht erfreulich. Wir begrüßen es, daß die Regierung die Entschädigung der in Oberschlesien ausscheidenden Beamten übernehmen will. Wir können nicht dulden, daß die staatlichen Zuschüsse für die Kirche unverbindlicher Art sein sollen. (Beifall im Zentrum.) Oberschlesien muß bei Preußen bleiben. Es darf kein Schacherobjekt der internationalen Politik werden. (Beifall im Zentrum.)

Abg. **von der Osten** (Deutschn.): 500 Jahre lang hat das alte System in Preußen und Deutschland eine große Menge von Errungenschaften gebracht. Was hat uns die Demokratisierung bisher gebracht? Wir wollen gerne jeden Pfennig hergeben, wir wollen aber auch, daß die Produktionsquellen in Industrie und Landwirtschaft nicht erstickt werden. Jedenfalls muß die Grundsteuer den Ländern und Kommunen unter allen Umständen vorbehalten bleiben. In kurzer Frist werden wir vor der Undurchführbarkeit des Ultimatums stehen. Nach dem Plan des Reichswirtschaftsministers Schmidt sollen auch Privatvermögenswerte enteignet werden zu Gunsten unserer Feinde. Das ist die Wiederkehr der Kriegsgebräuche von vor 2000 Jahren, wo der Sieger den Unterlegenen totschlug und seinen Besitz raubte. Die preußische Landwirtschaft kann unser Land selbst ernähren, wenn sie die wirtschaftliche Freiheit wiedererhält.

Abg. Dr. **von Richter** (D. Vp.): Die Angriffe auf die Hohenzollern sind ein Beweis für die Minderwertigkeit des deutschen Volkes (Unruhe). Die französische Republik hat das Andenken des großen Napoleon gefeiert (Rufe: Wollen Sie Wilhelm mit Napoleon vergleichen?). Nachdem das Ultimatum einmal angenommen ist, muß von allen Kreisen des Volkes an seiner Durchführung gearbeitet werden. Redner bedauert lebhaft die welfischen Absplitterungsbestrebungen in Hannover. Er fordert in dem Ressort mehr kaufmännische Betätigung. Es muß ausdrücklich festgestellt werden, daß die Erhöhung der Beamtengehälter mit der steigenden Teuerung nicht gleichen Schritt gehalten hat. Bei der Ausschreibung der Reparationslieferungen nach Frankreich muß das Handwerk direkt ohne Zwischenhandel herangezogen werden.

Abg. **Meyer** (Komm.) sieht aus dem Etat den Beweis, daß der Staat am Ende seiner Kraft steht. Die Finanzzerrüttung ist in Gemeinden und Ländern ebenso wie im Reich auf einen Grad angelangt, der den Bankerott der Regierung bedeutet. Sozialdemokraten und Unabhängige haben sich beeilt, gemeinsam mit Herrn Dr. Wirth das Ultimatum anzunehmen, dadurch haben sie die Arbeiter verraten. (Unruhe.) Als Redner wegen einer im Falle Scholem durch Untergebene des Ministers des Innern Dominicus gegenüber der Mutter des Abg. Scholem begangenen Gefühlsroheit sagt, man müsse einem Minister, der solche Untergebene hat, in das Gesicht speien, erhält er einen Ordnungsruf, ebenso der kommunistische Abg. Paul Hoffmann, der durch einen Zwischenruf die Ausführungen des Redners noch unterstreicht.

Abg. **Leid** (Unabh.): Der Etat wird durch die Bemerkungen des Ministers gekennzeichnet, daß in Zukunft soziale und kulturelle Forderungen nicht mehr in der alten Selbstverständlichkeit erfüllt werden können. In der Schupo machen sich die alten wilhelminischen Offiziere breit. Wir beantragen die Streichung der Geheimfonds. Eine Verpflichtung des Staates zur Geldhergabe für die Kirche können wir nicht mehr anerkennen. Das Vermögen der hohen Klasse muß endlich einmal zur Deckung der

Kriegsrufen herangezogen werden. (Beifall bei der U. S. P.)

Abg. **Oeser** (Dem.): Durch das gemeinsame Zusammenfinden auf der Basis des Erfüllenwollens werden wir Gelegenheit haben, den Appell an das Gerechtigkeitsgefühl der Völker durchzudrücken. Unsere Schuld ist es nicht, wenn die breitere Basis für die Regierung noch nicht zustande gekommen ist. Die Parteipolitik schlägt immer noch die allgemeine Parole tot. Die Landwirtschaft erkennt sich schon seit 1879 stetig wachsender Achtung, ohne daß sie wesentlich erhöhte Leistungen geboten hätte. Der Bergbau stellt aber doch auch sehr viel. Wir wollen unserseits wieder aufbauen, doch kann es nicht auf dem Boden der Zwangswirtschaft erfolgen. Ist es nicht erschütternd, daß unsere oberschlesische Bevölkerung heute die Gräber englischer und italienischer Krieger mit Kränzen schmücken muß?

Ministerpräsident **Stegerwald**: In der Hauptsache haben sich die entscheidenden Vorgänge in Oberschlesien abgespielt, ertrinder kurz vor Annahme des Ultimatums oder gleich nachher. In dieser Situation kurz vor und nach Annahme des Ultimatums war die Lage für die Regierung sehr schwierig, so daß nicht mehr geschehen konnte, als tatsächlich geschehen ist. Es wäre Aufgabe der Entente gewesen, die polnischen Aufrührer zurückzuweisen oder Deutschland freie Hand zu lassen, damit es seinerseits deutschen Boden verteidigen könne. (Sehr wahr.) Was die erwarteten Gesetze angeht, so ist das Provinzialautonomiegesetz seit längerer Zeit veröffentlicht und den Provinziallandtagen zugestellt worden. Das Gesetz über die Landgemeindeordnung ist fertig und das Gesetz über die Städteordnung wird in kurzer Zeit mit den Vertretern des Städtetages besprochen werden. Erst wenn diese Gesetze fertig sind, ist es möglich, das Gesetz über die Provinzialautonomie und die Kreisordnung auszuarbeiten. Die Grundsteuer muß tatsächlich den Ländern und Gemeinden zufließen.

Eine „schwarze Liste" der Kommunisten.

Durch Veröffentlichungen der Blätter der Unabhängigen ist eine große Spitzel-Organisation der Kommunisten aufgedeckt worden. Es ergibt sich daraus, daß in der kommunistischen Partei-Zentrale ein eigener Nachrichtendienst eingerichtet wird, der zur besonderen Aufgabe hat, alle Gegner der kommunistischen Partei und der kommunistischen Ideen überhaupt, auszukundschaften, mögen diese Gegner im sozialistischen oder im bürgerlichen Lager stehen. Diese Organisation soll herausbringen, welcher Art die „Konterrevolutionäre" sind, ob sie gegebenenfalls sich passiv verhalten oder ob sie aktiv hervortreten werden. Alle Häuser sollen auf die Gesinnung ihre Bewohner nach dieser Richtung hin erforscht und vor allem soll nach vorhandenen Waffen gespürt werden. Auf diese Weise wollen sich die Kommunisten schwarze Listen beschaffen, um gegebenenfalls (das soll also wohl heißen, wenn die Kommunisten wieder einmal einen großen Putsch mit dem Ziele der Eroberung der politischen Macht unternehmen) mit ihren Gegnern kurzen Prozeß zu machen.

Wenn man die Rede des Kommunisten Höllein, der seinen Namen wirklich zu Recht trägt, dieser Tage im Reichstage gehört hat, dann kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Kommunisten vor blutigstem Radikalismus nicht zurückschrecken werden. Hölleins Rede war ein einziger blutrünstiger Aufruf zu den grausamsten Gewaltaten gegenüber allen Vertretern der „Bourgeoisie" und des „Kapitalismus" und bekanntlich ist nach der Auffassung der Kommunisten alles, was sich nicht zu ihrem Wahnsinn bekennt, „kapitalistisch." Wir erachten es für unerläßlich, daß die Reichsregierung gegenüber diesen Vorbereitungen der Kommunisten nicht untätig bleibt und daß sie die zum Schutz der Bürger notwendigen Maßnahmen mit fester Hand ergreift.

Hauptversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands.

Gießen, 6. Juni. In einer Entschließung betr. Kohlenbergbau wird verlangt, daß die Stillegung von Werken nur mit Zustimmung einer Zweidrittelmehrheit des Reichskabinetts erfolgen darf. Sodann wird die Errichtung einer aus Arbeitnehmern und Arbeitgebern paritätisch zusammengesetzten Außenhandelsstelle sowie die Ausnutzung der vollen Leistungsfähigkeit der vom staatlichen Werke durch entsprechende Erhöhung der Beteiligungsziffern gefordert. Betr. Sachwerte wurde folgende Entschließung angenommen: Die Versammlung erwartet, daß der Entwurf zum Reichsknappschaftsgesetz baldigst der gesetzgebenden Körperschaft vorgelegt wird und der Reichsknappschaftsverein ins Leben tritt. Sie weist daher hin auf die Forderung, wonach auf Antrag bei 25jähriger Dienstzeit und einem Lebensalter von 50 Jahren ohne ärztliche Untersuchung die Knappschaftsrente gewährt werden soll. Sie fordert ferner von der Reichsregierung den

Ausbau der Sozialversicherung,

dahingehend, daß in der Reichsversicherungsordnung vor allem festgelegt wird:

a) in der Krankenversicherung: 1. Einstellung des wirklichen Arbeitsverdienstes als Grundlohn; 2. Zahlung des Krankengeldes vom ersten Tage ab, auch für Sonn- und Feiertage; 3. obligatorische Einführung der Familienhilfe, Haus- und Krankenpflege; 4. erweiterte Mutterschaftsfürsorge;

b) in der Unfallversicherung: 1. Einbeziehung der Berufskrankheiten und der Unfälle des täglichen Lebens unter die Unfallversicherung; 2. bei der Berechnung der Unfallrente ist der volle Arbeitsverdienst in Ansatz zu bringen; 3. Dauerrenten sind alle zwei oder vier Jahre dem veränderten Jahresverdienst gemäß abzuändern.

c) bei der Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung: 1. Erhöhung der Renten bis zur Neuzeit entsprechend; 2. Wegfall der Krankenrente, d. h. Gewährung der Invalidenrente nach der 26. Krankenwoche; 3. Ermäßigung der Wartezeit für Altersrenten auf 1000 Wochen; 4. Streichung der Absätze 2 und 3 des Paragraphen 1283, da deren Vorschriften das Wiederaufleben der verlorenen Anwartschaften erschweren; 5. tunlichste Beseitigung des An- und Ruhendverfahrens. Ferner ist zu erstreben eine weiterte freie Arztwahl, Verstaatlichung oder Kommunalisierung des Hebammenwesens. Auch muß darauf gedrungen werden, daß Krankenkassen das Recht bekommen, Apotheken einzurichten. Von der Reichsregierung ist zu verlangen, daß durch internationale Vereinbarungen und Verträge die sozialpolitischen Einrichtungen aller Länder gleichwertig gestaltet und Gegenseitigkeitsverträge mit allen Ländern abgeschlossen werden."

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 7. Juni.

— **Einen großen Erfolg** hatte Musikdirektor **Griesenbeck** auf dem vorgestrigen Gesangswettstreit in Barmen. Er errang mit dem Sängerbund Gräfrath in der 1. Klasse den 1. Preis, 1. Ehrenpreis, 1. Hauptehrenpreis, den Dirigentenpreis und den Preis der Stadt Barmen.

— **Die Schuhmacher-Zwangsinnung** hielt gestern eine Versammlung ab, in der der seitherige Vorstand einstimmig wiedergewählt wurde.

— **Berichtigung.** In der gestr. Sprechsaal-Einsendung muß es im vorletzten Absatz statt 1916 heißen: 1915.

— **General von Oven aus Berlin** hält seinen Vortrag „Was ist wahres Christentum?" heute abend 8½ Uhr im großen Saale des Vereinshauses. 4½ Uhr hält er daselbst auch eine Bibelstunde. Der Eintritt ist frei für jedermann.

— **Alles ist teurer geworden,** auch das Schulschwänzen. Die Regierungspräsidenten in Preußen sind beauftragt, die Strafen für Schulversäumnisse heraufzusetzen. Dies geschieht in der Weise, daß die Höchststrafe der Strafen für Schulversäumnisse auf 25 Mark für den Tag bemessen wird.

— **Der Roggen blüht.** Wenn auf irgend eine Frucht das warme Wetter der letzten 14 Tage noch voraufgegangenem Regen günstig gewirkt hat, so ist es beim Roggen der Fall. Von Tag zu Tag war das Wachsen der Halme zu beobachten. Die Aehren, die noch vor wenigen Wochen recht kurz waren, haben eine ansehnliche Länge erreicht. Ueberall blüht der Roggen und man kann nach dem Blütenansatz mit einer guten Roggenernte rechnen.

— **Arbeitsnachweisamt für die Kreise Hagen Stadt, Land und Schwelm.** Im Mai wurden vermittelt 1353 Arbeitslose, davon 975 männl. und 558 weibl. Der Zugang betrug 1307 männl. und 499 weibl., sodaß der Bestand an Arbeitslosen nach Abgang von 414 Ausgeschiedenen und 51 nach auswärts gesandten nach 584 ist; der sich wie folgt verteilt: Hagen Stadt 204 männl. 47 weibl., Hagen Land 85 männl. 19 weibl., Kreis Schwelm (Stadt und Land) 196 männl. 33 weibl. U. a. wurden vermittelt: in der Landwirtschaft 30 männl. 17 weibl., in der Metallindustrie 184 männl., im Handwerk 56 männl., 11 weibl., im Baugewerbe 58 männl., im Handelsgewerbe 18 männl. 11 weibl., freie Berufe 14 männl. 1 weibl., in der Hauswirtschaft 192 weibl. Ferner wurden 6 Kriegsbeschädigte untergebracht.

— **Woher kommen die hohen Kirschenpreise?** Angesichts der reichen Ernte sind die hohen Kirschenpreise nicht gerechtfertigt. Es wird berichtet, daß die zahlreich erschienenen Händler aus den Großstädten sich gegenseitig überbieten und die Preise in die Höhe treiben. Dieser wilden Spekulation wird die Regierung entgegentreten müssen, damit nicht den minderbemittelten Schichten der Obstgenuß wegen der unerschwinglichen Preise unmöglich gemacht wird. Es wird weiterhin, rheinische Kirschen ins Ausland abgeschoben. Ließe sich darin ein Wandel schaffen, so wäre schon mancherlei geschehen.

— **Sterbekasse der Handwerkskammer zu Arnsberg.** Aus dem vom Rendanten in der Hauptversammlung erstatteten Geschäftsbericht entnehmen wir, daß die Kasse am Schlusse des Geschäftsjahres 706 Mitglieder hatte. Seit Bestehen der Kasse sind 179 Sterbefälle zu verzeichnen, für welche ein Sterbegeld von insgesamt 67 461 Mk. ausgezahlt wurde. Das Sterbegeld betrug 600, 800 bezw. 1000 Mk. Im Geschäftsjahre starben 17 Mitglieder (12 männliche und 5 weibliche). Der Kassenabschluß gestaltete sich wie folgt: Einnahmen aus Vortrag, Eintrittsgeldern, Beiträgen und Zinsen 19 066,06 Mk., Ausgaben an Sterbegeldern und Verwaltungskosten 12 017 Mk., daher Bestand 7049,06 Mk. Als Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt Bauzeugmeister Carl Feindler-Siegen und neugewählt Müllermeister Lorenz Wiegelmann-Arnsberg; als Kassenprüfer A. Rölke-Olpe und Fr. Hoffmann-Arnsberg. Aufgenommen werden Handwerker und deren Ehefrauen, sowie Handwerkerinnen, die das 20. Lebensjahr erreicht und das 55. noch nicht überschritten haben.

— **Die Stellung der Molkereien und des Milchhandels zur Milchversorgung** kam in einer Versammlung des Molkereivorstandes für Westfalen und Lippe zum Ausdruck, die in Hamm (Westf.) tagte. Von den Vertretern der Molkereien wurde der freie Handel verlangt. Der Vertreter der Milchhändler-Genossenschaften erklärte sich mit der Konzessionierung des Milchhandels einverstanden. Die Städte müßten die Aufsicht ausüben, dürften aber die Milch nicht selbst verteilen. Der Vertrieb der Milch müsse in den Händen des Handels bleiben. Wenn die Gemeinden bauwirtschaften, würden unnötige Ueberorganisationen geschaffen, die stark verteuernd wirkten. Die Städte müssen sich zusammentun, um Preistreibereien durch ihre Vertreter in den Milcherzeugungsgebieten zu verhindern. Die Stadt Münster i. W. hat, um die Abwanderung der Milch aus ihrem Lieferungsbezirk in andere Bezirke zu verhüten, sich veranlaßt, die von den Händlern und Molkereien gezahlten Milchpreise zur Nachzahlung zu nehmen. In Münster kostet die Milch im Kleinhandel 2,60 Mark je Liter, in Düsseldorf 2,90 Mark.

— **Zwecklose Gesuche.** Bei dem Reichsministerium für Wiederaufbau und dem Reichskommissar zur Ausführung von Aufbauarbeiten gehen neuerdings viele Gesuche von Personen um Beschäftigung oder Anstellung im Bereiche des Wiederaufbaus ein. Sollte eine Vereinbarung über die Beteiligung Deutschlands am Wiederaufbau getroffen werden, so wird die Anwerbung der Arbeiter und Angestellten keinesfalls durch das Reichsministerium für Wiederaufbau erfolgen. Etwaige Meldestellen werden gegebenenfalls später durch die Presse bekanntgegeben werden. Bis dahin sind Gesuche an das Reichsministerium oder den Reichskommissar zwecklos und können im einzelnen nicht beantwortet werden.

— **Neue Berufsmöglichkeiten für die gebildete weibliche Jugend** bietet die Absicht des Wittener Diakonissenhauses, eine Hilfsschwesternschaft einzurichten, in der nach vierjähriger zweijähriger Ausbildung die Hilfsschwestern sich von Jahr zu Jahr verpflichten und für ihre Tätigkeit ein angemessenes Gehalt empfangen sollen. Diese Aenderung ist besonders zu begrüßen, da sie auch für die Töchter gebildeter Stände den echt weiblichen Beruf der Schwester erstrebenswert machen wird. Die Wittener Schwesternschaft beträgt jetzt 560. Eine größere Zunahme wäre dringend wünschenswert. Das Kleinkinder-Schul-Seminar soll in ein solches mit staatlicher Abschlußprüfung für Kindergärtnerinnen 1. Klasse umgewandelt werden. Der Lehrerschaft konnte auf der Hauptversammlung am 2. Juni nun der neuen Besetzung von 26 Stellen berichten.

Westfalen und Rheinland.

* **Hatpe**, 5. Juni. (Der Streik der Amboßschmiede.) Der seit 27. Januar d. J. dauernde Streik der Amboßschmiede beschäftigte in dieser Woche auch den Schlichtungsausschuß. Zu einer Verständigung kam es nicht. Die Werke lehnen durch ihren Vertreter erklären, daß sie jeden Schiedsspruch ablehnen müßten, der den streikenden Schmieden eine Lohnerhöhung zusichere. Die schwebende Konjunktur mache sich bemerkbar.

hn. **Hagen**, 7. Juni. (Millionenzuschüsse für Wohnungsbauten.) Die Stadtverordnetenversammlung erklärte sich damit einverstanden, daß der Beschluß, einen Stadtschulrat zu bestellen, nicht ausgeführt wird, nachdem die Regierung erklärt hat, daß die staatliche Aufsicht einem Stadtschulrat nicht übertragen werden könne. Genehmigt wird die Verwendung von 600 000 Mark für Notstandsarbeiten. Für neue Bauvorhaben in Wilhelmen und an anderer Stelle der Stadt werden 7,5 Millionen Mark städtische Gelder bewilligt. Wie Baurat Figge hierzu mitteilt, waren am 1. Mai 1918 82 730 bewohnbare Räume vorhanden, am 1. März 1921 83 813 für 96 000 Einwohner. Die Zahl der Eheschließungen in dieser Zeit betrug 3000, die Zahl der fortgezogenen Familien 120. 2861 Wohnungsuchende sind vorhanden. Durch Neubauwohnungen sind 540 Wohnungen und 183 Einzelzimmer geschaffen worden. Um einen Preisrang zu verhüten, ist mit der Westfälischen Heimstätte die Baugesellschaft Westfalen mit dem Sitz in Hagen ins Leben gerufen worden. — (Preiswerte Kirschen). Gewaltigen Zulauf hatte gestern ein Straßenhändler, der Schwarzkirschen in guter Ware das Pfund mit drei Mark verkaufte. In den Läden der Obsthändler ist das Pfund nicht unter 6,50 Mark zu haben.

* **Hagen**, 6. Juni. (Citzberger) sprach gestern in Hagen vor ungefähr 3000 Zuhörern, die sich zum großen Teil aus Mitgliedern und Anhängern der christlichen Gewerkschaften zusammensetzten, über den

---

Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim.

89) (Nachdruck verboten.)

Ohne Zögern kam die Unbekannte seinem Verlangen nach. Aufmerksam folgte Heinz ihrer Schilderung; und die charakteristischen Einzelheiten, die sie ihm angab, nahmen ihm sehr bald auch den letzten Zweifel darüber, daß Magring und Martens wirklich ein und dieselbe Person waren.

Aber als die Frau dann verstummte, befand sich Heinz in Verlegenheit, was er ihr sagen sollte. Es war ja seiner festen Ueberzeugung nach die Frau des Ermordeten, die er da vor sich hatte; und ebenso sicher fühlte er, daß sie keine Ahnung hatte von dem schaurigen Schicksal, das ihren Gatten getroffen. Es war eine schwere Aufgabe, ihr auf schonende Weise die Wahrheit zu enthüllen. Und um sich einige Klarheit zu verschaffen, wie weit er dabei offen und gerade zu Werke gehen konnte, fragte er zögernd:

„Dieser Herr Magring hat Ihnen nahe gestanden, nicht wahr?"

Auf den eingefallenen Wangen der Frau erschienen fieberisch rote Flecken, und sie machte eine heftige Bewegung.

„Er hat mir vielleicht einmal nahe gestanden," sagte sie mit vor Erregung zitternder Stimme. „Aber es sind gewiß nicht freundschaftliche Gefühle für ihn, die mich veranlassen, nach ihm zu forschen. Wenn Sie etwas von ihm wissen, Herr — oh, so sagen Sie es mir! Sie würden mir einen unendlich großen Gefallen damit erweisen."

Es war gewiß nicht Liebe für Martens, was aus ihren Worten klang. Und noch etwas anderes fiel Heinz auf, daß die Aussprache der Frau, obwohl sie das Deutsche gut zu beherrschen schien, etwas Fremdartiges hatte.

„Sie haben nichts davon gewußt, daß Magring sich hier in Berlin auch anders nannte?"

„Gewußt habe ich es nicht, aber es wird wohl so sein. Denn Magring belog und betrog ja jeden, mit dem er es zu tun hatte. Sie wissen also doch etwas von ihm?"

„Ich glaube in der Tat, Ihnen einige Auskunft geben zu können," erwiderte Hollfelden noch immer zögernd und unsicher.

„Aber noch eine Frage zuvor, fuhr Hollfelden fort. Haben Sie jemals den Namen Martens gehört?"

Er beobachtete sie scharf. Aber sie schüttelte in offenbarer Verständnislosigkeit den Kopf.

„Nein! Oder," fügte sie hinzu, indem sie wie in angestrengtem Nachsinnen vor sich hinsah, „es ist mir doch, wie wenn ich ihn einmal irgendwo gelesen habe. Aber was ist es damit? Hat sich etwa Magring — —"

„Ja, er nannte sich hier in Berlin Otto Martens," sagte Heinz nun offen. „Otto war doch vermutlich sein richtiger Vorname, nicht wahr?"

„Ja, ja, er hieß Otto Magring, oder er gab doch wenigstens vor, so zu heißen. Denn man weiß ja nicht, wann er die Wahrheit sagte und wann er log. Was wissen Sie von ihm? Wo hält er sich hier auf?"

„Machen Sie sich darauf gefaßt, etwas sehr Unerfreuliches, sehr Trauriges zu hören," sagte Heinz ernst und schonend. „Fühlen Sie sich stark genug, es zu ertragen?"

Die Augen der Frau hatten sich weit geöffnet. Voller Entsetzen starrte sie ihn an, sie hatte ihn nur zu gut begriffen.

„Reden Sie, um der Barmherzigkeit willen, reden Sie!" stammelte sie schließlich. „Er ist —?"

Sie sprach das Wort nicht aus. Aber Hollfelden wußte nun die Wahrheit enthüllen.

„Er weilt nicht mehr unter den Lebenden," sagte er. „Um Himmels willen, fassen Sie sich!"

Mit einem leisen Aechzen war die Frau halb ohnmächtig zurückgesunken. Aber die Schwächeanwandlung war nur von kurzer Dauer. Sie richtete sich sogleich wieder auf, und Heinz erschrak vor der Härte in ihrer Stimme, als sie hervorstieß:

„Es ist nicht schade um ihn. Aber für mich ist es freilich sehr schlimm. Wann ist er gestorben — und wo?"

Was jetzt in ihrer Stimme gewesen war, war wirklicher Haß, und nun glaubte Heinz in der Tat keine besonderen Rücksichten mehr nehmen zu müssen. In welchem Verhältnis diese Frau auch immer zu Otto Martens oder Magring gestanden haben mochte, daß er auch sie hintergangen, auch an ihr schurkisch gehandelt hatte, das fühlten die beiden Männer deutlich genug.

„Er ist keines natürlichen Todes gestorben," sagte Hollfelden. „Und es wundert mich, daß Sie es nicht sogleich gemutmaßt haben, als ich Ihnen den Namen Martens nannte. Denn von dem Mord an Otto Martens waren ja alle Zeitungen voll."

Er bereute nun doch, es ihr ohne schonende Umschweife gesagt zu haben. Denn die Züge der Frau verzerrten sich vor Schrecken und Entsetzen, und in ihren Augen spiegelte sich eine unsäglich Seelenangst.

„Ermordet!" stöhnte sie. „Von wem — von wem ist er ermordet worden?"

„Man weiß es noch nicht. Gerade von Ihnen aber hoffte ich darüber einige Aufklärung zu erhalten."

Die Frau achtete nicht auf seine letzten Worte. Sie mußte von einer wahrhaft entsetzlichen Vorstellung erfüllt sein, denn sie war bald von Sinnen, als sie atemlos und bebend stammelte:

„Wenn Sie barmherzig sind, Herr, so antworten Sie mir auf das, was ich Sie frage! Wann ist er ermordet worden?"

„In einer Nacht des Juni. Es war am —"

Sie erhob abwehrend beide Hände.

„Ich weiß, ich weiß, wann es war!" stieß sie hervor, und es war kein Tropfen Blut mehr in ihrem Antlitz. „Und es geschah hier in Berlin?"

„Ja! Otto Martens wurde hinterrücks erschlagen, als er in den Morgenstunden in seine Wohnung zurückkehren wollte. Auf dem Treppenflur des Hauses, das er hier bewohnte, wurde das Verbrechen an ihm verübt. Ich selbst bin es, der ihn gefunden hat, denn ich wohne in dem gleichen Hause."

„Ich flehe Sie an, verschweigen Sie mir nichts! Erzählen Sie es mir mit allen Einzelheiten!"

„Werden Sie sich auch stark genug dazu fühlen?" fragte Hollfelden besorgt. Aber sie forderte ihn nur mit einer heftigen Kopfbewegung auf, zu sprechen.

„Um drei Uhr morgens habe ich Otto Martens gefunden, und nicht früher kann die grausige Tat begangen worden sein. Man hatte noch gegen Mitternacht bei mir anzutelephonieren, um mir die Bitte auszusprechen, Otto Martens eine Botschaft zu überbringen. Ich schrieb diese Botschaft, die in der Aufforderung bestand, Martens möge noch in der Nacht in das Savoy-Hotel kommen, auf einen Zettel —"

(Fortsetzung folgt.)

...lichen Solidarismus, der allein geeignet sei, ...ch dem Zusammenbruch des internationalen Kapi...lismus und dem Versagen des internationalen So...lismus den sittlichen und sozialen Wiederaufbau ...erer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ord...ung herbeizuführen. Es sei für den Kapitalismus ...e zwölfte Stunde gekommen; zu wünschen wäre, ...ß ihm vor dem Eintritt der Katastrophe die an...chts der Bildung neuer Riesenvermögen drohe, ...e Einsicht komme. Der Feindbund dränge mit dem ...ilmatum auf den gleichen Weg. Das Interesse der ...braucher und Arbeiter könne dem Kapitalismus ...genüber nur durch Genossenschaften, Wirtschafts...anisationen, in denen alle Beteiligten, Unterneh...er, Arbeiter und Verbraucher gleichberechtigt seien, ...d Wertgenossenschaften gewahrt werden.

* **Hagen**, 6. Juni. (Von einem „freudigen Er...gnis" überrascht) wurde Samstag vormittag in ...r Wechsingschule auf offener Straße ein ...ges Mädchen aus Hohpe. Es schleppte sich noch ...einen Haustüre und wurde von dort dem Kran...haus zugeführt.

* **Meinerzhagen**, 5. Juni. (Steuerflüchtiger.) Im ...ahrbezirk Kierspe wurden auf Veranlassung des ...anzamtes Hausuchungen bei einem Industriel...n und bei einem Landwirt vorgenommen und er...che Summen beschlagnahmt. Auch im hiesigen ...ahrbezirk kam es auf Veranlassung der Steuerbe...de zu zwei Hausuchungen. In beiden Fällen ...rden erhebliche Steuerhinterziehungen festge...llt.

* **Halver**, 5. Juni. (Rohe Tat.) Vorigen Dien...g traf den bei der Schmalspur beschäftigten August ...ch ein Unfall. Er befand sich mit seinem Fahr...d auf dem Wege nach der Linnepe zu. In der Nähe ...s Schmalenbach wurde von einem etwa 14jährigen ...ädchen dem Fahrer ein Stock ins Rad geworfen. ...e Folge davon war, daß d... Fahrer stürzte. Er ...g Verletzungen am Kopf un... eine Verstauchung ...r rechten Hand davon.

* **Halver**, 6. Juni. (Schwere Beute). Einem ...ohnert in hiesiger Gemeinde wurde aus seiner ...heune ein 5 PS.-Motor und Treibriemen gestoh...n.

* **Bochum**, 5. Juni. (Ein- und Ausbrecher.) Der ...ders im südlichen Münsterlande gefürchtete Ein- ...d Ausbrecher Fritz Brewer, der wegen seiner Un...aten insgesamt zu 42 Jahren Zuchthaus verurteilt ...orden war, ist, ehe er zu einer Verhandlung vor ...r hiesigen Strafkammer vorgeführt werden sollte, ...s dem hiesigen Zellengefängnis ausgebrochen.

Gerichtssaal.

Kommunist Brandler.

Vor dem Sondergericht beim Berliner Landge...ht I erfolgte ein Prozeß gegen Brandler, den der...itigen Vorsitzenden der Vereinigten kommunisti...hen Parteien Deutschlands. Die Anklage lautet auf ...chverrat, Angehorsam gegen die Gesetze und Klas...hetze. Brandler ist Tischlermeister von Geburt. ...r Gerichtshof vernahm den Angeklagten wegen ...Aufforderung zum Hochverrat und Aufreizung der ...assen gegeneinander zu fünf Jahren Festungshaft. ...s Gericht hat keinen Zweifel, daß die Menge zum ...chverrat aufgefordert werden sollte, es hat ange...mmen, daß der Angeklagte nicht aus ehrenrühri...n Motiven gehandelt hat, sondern weil er von sei...n kommunistischen Idealen überzeugt war.

Zum Tode.

Das Schwurgericht Paderborn verurteilte nach ...ntägiger Verhandlung den Landwirt Anton ...ange je, aus Lichtenau, der in der Nacht zum 27. ...bruar dieses Jahres seinen verheirateten Bruder ...rmann im Schlafe erschossen hatte, wegen Mordes ...m Tode. Sein Vater und die Ehefrau des Er...rdeten wurden in derselben Strafsache wegen ...rgehens gegen § 173 Absatz 2 des Strafgesetzbu...hes zu einem Jahr drei Monaten, bezw. vier Mona...n Gefängnis verurteilt.

Aus dem Leben eines Kriegsgewinnlers.

Vor der Strafkammer Zweibrücken ergaben Kautionsverhandlungen beziehungsweise Einblicke in die Gewinne und das kaufmännische Gebaren gewisser Schuhfabrikanten. Wagner aus Pirmasens war be...huldigt, die vorgeschriebenen Geschäftsbücher teils ...rsätzlich, teils gar nicht geführt und übermäßigen ...fwand getrieben zu haben. Die Antwort des An...klagten auf die Frage: „Was arbeiten Sie jetzt?", ...autete: „Nichts!" Wie die Verhandlung ergab, be...ab der Angeklagte, der früher Monteur war, keiner...i kaufmännische Kenntnisse, begann trotzdem 1916 ...e Schuhfabrikation und erreichte einen Umsatz von ...öchentlich 60—70 Dutzend. Für die nötige „Mi...ung" wurden 7000 Mark für Bezug einer Klassi...rbibliothek, eines Konversationslexikons, sowie ...issenschaftlicher Werke wie Kants „Kritik der rei...n Vernunft" angelegt. Ein großes Schlachtfest, ...ag und Nacht dauernd, koste für materielle Ge...nisse und kostete nicht weniger als nahezu 20 000 ...ark. Der Bau eines Wohnhauses war bis zur ...rstellung der Pläne gediehen, wofür der Architekt 12 000 Mark liquidierte. Pferde und Wagen ...rden abgeschafft, dafür ein Automobil und ein ...otorrad erworben und eine eigene Autohalle er...ut. Die „bessere Hälfte" erhielt einen Mantel von ...00 Mark. Der Umsatz ging innerhalb Jahresfrist ...n 2 Millionen, nach Abzug aller Unkosten erbrachte ...e Geschäftsjahr mindestens 250 000 Mark Reinge...inn. In einzelnen Monaten wurden Schuhwaren ...r Werte bis zu nahezu einer halben Million ver...auft. Während der Staatsanwalt 2 Jahre Ge...ngnis beantragte, kam der Angeklagte mit nur 2 Monaten Gefängnis davon.

Westfälischer Sanitätskolonnentag.

Detmold, 6. Juni. Die 11. Tagung des Verbandes der Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz in Westfalen und Lippe, die am Sonnabend und Sonntag hier stattfand war gut besucht. Der Sonnabend abend vereinigte die Teilnehmer zu einem Kommers, zu welchem auch Fürst Leopold zur Lippe, die Vertreter des lippischen Roten Kreuzes, der Regierung und der Stadt Detmold erschienen waren. Sonntag vormittag fand die Hauptversammlung statt. Zu dieser war auch der Vorsitzende des westfälischen Roten Kreuzes, Oberpräsident a. D. Prinz zu Ratibor und Corvey erschienen. Die Jahresrechnung ergab eine Einnahme von 30 954,52 ℳ und eine Ausgabe von 5440,45 ℳ, so daß ein Bestand von 25 514,07 ℳ verbleibt. Der Erhöhung des jährlichen Beitrags von 10 Pfg. auf 50 Pfg. für die Verbandskasse wurde zugestimmt. Als Ort des nächsten Verbandstages wurde Münster i. W. bestimmt. Sanitätsrat Dr. Hunsdiecker (Hohenlimburg) referierte sodann über die Ergebnisse zur Bildung von Unterverbänden, von denen 13 gegründet sind, während Sanitätsdirektor Proffen (Mülheim a. Rh.) den Stand der Einrichtung von Sterbekassen und des Reichsverbandes der Sanitätskolonnen besprach. Die Versammlung beschloß, der Gründung der Sterbekasse und des Reichsverbandes auf der demnächst in Goslar stattfindenden allgemeinen Versammlung zuzustimmen.

Frauen an der Hamburger Börse?

Unter Führung ihrer Genossinnen haben die Sozialdemokraten im hamburgischen Parlament, der sogenannten Bürgerschaft, den schwerwiegenden Antrag eingebracht, aus der Hamburger Börsenordnung den Absatz zu streichen, der Frauen den Zutritt zu den Börsenversammlungen untersagt. Darüber wird in Hamburg manches besonnene, kritische, zustimmende, bekrittelnde und — spöttische Wort gewechselt. Wie liegen heute die Dinge? Oder, männlichen Geschlechts, darf die Hamburger Börse besuchen, gleichviel, ob er von Berufs wegen dort etwas zu tun hat oder nicht. Man fragt ihn nicht danach. Nur wenn er noch minderjährig, geisteskrank, bankrott oder wegen Verstoßes gegen die Börsenordnung von der Börse verwiesen ist, verschließen sich ihm die Pforten. Den Frauen hingegen, wenn es sie einmal nach Börsenluft gelüsten sollte, ist lediglich die Börsengalerie zugänglich, von wo denn auch an manchen schönen Tagen ein lieblicher Kranz frischer Mädchen- und Frauengesichter in die dunstigen unteren Räume herabnickt und einen Strahl von Poesie in diese nüchterne Geschäftsregion entsendet. Aber wozu hätten wir einen Zeitgeist, wenn nicht auch die Handelskammer ihm zugunsten der Frauen die notwendigsten Zugeständnisse machte? Sie hat ausdrücklich solchen Frauen den Zutritt zur eigentlichen Börsenversammlung geöffnet, die „als vollwertige Geschäftsinhaberinnen" in wohlbegründeter Weise darum nachsuchen. Man sollte nun meinen, hier hätten die Hamburger Frauen, deren sich jetzt die Genossinnen parlamentarisch annehmen, schon längst in hellen Haufen Breche in die chinesische Mauer geschossen, die sie von der Börse trennt, und die Handelskammer mit Gesuchen um Zulassung bombardiert. Aber weit gefehlt! Es hat sich keine Katz' (Verzeihung!) zur Börse gedrängt. Was soll man daraus schließen? Eigentlich ist nur der eine Schluß möglich, daß die Frauen, wenigstens die zunächst beteiligten, die Geschäftstreiben, sich gar nichts daraus machen, zur Börse zugelassen zu werden. Freilich: wie die andern darüber denken, sie, die berufsmäßig an der Börse nichts zu suchen haben, ist eine noch ungelöste Frage. Wird der Antrag angenommen, dann hat die gesamte Frauenwelt ohne Unterschied der Berufe und des soweit erstrebten Zweck in vollständiger Gleichberechtigung mit den Männern freien Börsenzutritt. Ein Hamburger Blatt meint hierzu verblümt: „Die Börse dient nur dem geschäftlichen Verkehr, und die Handelskammer muß eine gewisse Sicherheit haben, daß jeder Besucher nur zu geschäftlichen Zwecken sich dort aufhält." — Hm, hm! Jetzt wird es mir nicht mehr ganz leicht, das Problem weiter zu behandeln. Es scheint also doch bedenkliche Köpfe zu geben, die meinen, es würden alsbald die Damen just zu nichtgeschäftlichen Zwecken die Börse besuchen, sobald kein Mensch mehr nach ihrer geschäftlichen Legitimation zu fragen hätte. Ich für meine Person werde mich hüten, in diese delikate Frage tiefer hineinzusteigen. Für alle Fälle, d. h. wenn man nicht will, daß ein zu wahrlicher weiblicher Börsenbesuch allerhand Kinderlichen — — Hm, ich meine, es würde sich vielleicht empfehlen, in die Börsenordnung eine Bestimmung aufzunehmen, daß Frauen nur zu geschäftlichen Zwecken an der Börse erscheinen dürften. Man garn geriffen, ausgetilgelt müßte diese Bestimmung sein, damit an keiner Stelle ein Durchschlupf möglich wäre. So bloß „geschäftliche Zwecke" sagt gar nichts. Vielleicht könnte man auch den Zutritt von einer möglichst ausgiebigen Altersgrenze abhängig machen, um die vorhin erwähnte Sicherheit der Handelskammer, daß die Börse möglichst nur von „seriösen" Leuten besucht wird, etwas zu verstärken. Schließlich aber möchte ich doch fragen: Weshalb überhaupt so viele Bedenken? Man lasse doch einfach großjährig die Schranken fallen, und die kleinen und großen Mädchen hineinspazieren. Man wird sehen, es wird am Ende noch ganz nett! Das ernste Geschäft dürfte darunter auf die Dauer kaum leiden, denn der Mensch gewöhnt sich schließlich an alles, und er wird sich voraussichtlich sehr schnell auch an das durch die Anwesenheit der Damen noch vermehrte Börsengedränge gewöhnen. Sehr Bedenkliche fürchten, der zur Börse zugelassene Amor werde die geheiligten Rechte Merkurs antasten. Ich glaube auch das nicht. Beide werden sich verständigen, jeden Wettbewerb vermeiden und eine Interessengemeinschaft schließen, bei der auf keinen Fall der kluge Merkur zu kurz käme, denn der ist in der zuträglichen Hamburger Luft zu Hause und weiß, daß „Verdienen" groß geschrieben wird.

Das Geschäft

ist keine Sache, die man mit dem vielbesprochenen Achtstundentag abgetan hat. Es ist etwas ganz anderes. Das Geschäft ist sozusagen der Baum im Garten. Derjenige, der damit so innig verwachsen ist, daß er ihn nicht hat, muß Gärtner sein. Genau so wie der Baum will das Geschäft Wartung, Pflege und Liebe. Wer Augen hat zu sehen, der wird bald bemerken, daß so ein „schönes Ding" wie das Geschäft, auf die ihm zweckentsprechende Behandlung reagiert. Der wird merken, daß Reklame dem Geschäft Aufblühen, Aufsehen und Erweiterung bringt, daß Erhöhung des Umsatzes und des Gewinnes mit einer guten Reklame verbunden sind. Ein jeder Geschäftsmann weiß, daß eine systematische und wohlüberdachte, regelmäßige Anzeigen-Reklame Wirkt, er weiß aber auch, daß dieselbe die allerbeste Reklame für sein Geschäft ist, daß diese ihm die meisten Kunden ins Haus bringt und die hierfür aufgewendeten Mittel gute, lohnende Zinsen bringen. Könnte doch das „Heimats- und Familienblatt unser „Neue Zeitung" in jedes Haus und sage in allen Verschied von dem Bieten und Schieben, das der einzelne Geschäftsmann zu verkaufen hat. Wer regelmäßige und systematische Anzeigen-Reklame pflegt, wird den großen Nutzen für sein Geschäft bauen [illegible]

Vermischtes.

Familie Walden †.

Die Bemühungen der Aerzte, den Schauspieler Harry Walden und seine Angehörigen in Berlin am Leben zu erhalten, waren infolge des zu großen Blutverlustes vergeblich. Walden und sein Stiefsohn starben im Laufe der ersten Nachmittagsstunden des Samstags, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Auch Frau Walden ist Sonntag ihren Verletzungen erlegen.

In der Wohnung Waldens wurde ein Brief von ihr gefunden, in dem sie schreibt: Ich weiß genau, daß mein geliebter Mann unheilbar krank ist, und will, daß wir drei aus dem Leben scheiden. Nach dem Ergebnis der Untersuchung hat Frau Walden ihrem Mann und ihrem Sohn eine Morphium-Einspritzung gemacht und ihnen darauf eine tödliche Verletzung beigebracht. Sie hielt bei der Auffindung noch das Rasiermesser in der Hand.

Einbruch in die Mannheimer Gemäldegalerie.

In der Nacht zum Sonntag drangen in die Gemäldegalerie des Mannheimer Schlosses drei bewaffnete Räuber ein und raubten neun Gemälde im Gesamtwerte von 500 000 Mark. Die Bande ist entkommen.

Unwetter in Nordamerika.

Bei einem Unwetter stürzte das Wasser sechs Fuß tief in den Geschäftsteil der Stadt Pueblo (in Colorado) und überschwemmte denselben. Obwohl die Zahl der Opfer sehr groß ist, sind die ersten Schätzungen sehr stark übertrieben. Die offiziellen Prüfungen sind noch nicht beendet. Daher meldet man 130 Tote. Auf den Straßen sieht man eine große Anzahl Fahrzeuge mit Ertrunkenen.

500 Menschen ertrunken.

Die Zahl der Ertrunkenen wurde später auf insgesamt 500 geschätzt. Das Elend in Pueblo ist groß. Tausende von Menschen haben Haus und Hof verloren. Die ganze Nacht hindurch herrschte in den Trümmern eingestürzter Häuser das Wehgeschrei der Verunglückten. Die Rettungsarbeiten werden durch den herrschenden Sturm erschwert und die mit Lebensmittel für die Notleidenden unterwegs befindlichen Eisenbahnzüge bleiben auf der Strecke liegen, da die Schienenwege zerstört sind.

Max Hölz, die Flasche Laubenheimer und das hallesche Steueramt.

Aus Gröbers wird der „Saale-Zeitung" folgende Geschichte erzählt: Max Hölz hat bei seiner Anwesenheit im März in unserem Ort dem Gastwirt Otto einen Besuch abgestattet und eine Flasche Wein auf das große Unkostenkonto getrunken. Der Wirt mußte, der Not gehorchend, den Wein ausliefern; da aber ein plötzlicher Aufbruch des Gastes nötig wurde, vergaß er die Bezahlung. Auf Wein ruht eine hohe Steuer; der Wirt hielt es daher für ratsam, den besonderen Fall dem Hauptzollamt in Halle vorzutragen und eine Befreiung von der Steuer zu erwirken. Der Antrag ist abgewiesen worden unter folgender entlastender Begründung: „Ihrem Antrag auf Erlaß der Steuer für die Ihnen bei den kürzlichen Unruhen angeblich entzogene Flasche Wein (Laubenheimer) kann leider nach Lage der gesetzlichen Bestimmungen nicht stattgegeben werden. Der Wein wurde nach den erfolgten Feststellungen der fordernden Person, die weiteren Zwang nicht anwandte, von Ihnen vorgesetzt und von dieser getrunken. Jene Person stellte sogar Bezahlung in Aussicht, sie unterblieb jedenfalls, weil der Aufbruch der betreffenden Person unter dem Druck besonderer Verhältnisse schnell erfolgte. Wegen der Wiedererlangung der Steuer verbleibt Ihnen nur der Anspruch an den betreffenden Verbraucher, den sie g. U. im Wege der Privatklage geltend machen müssen."

Kirschen- und Erdbeerernte.

Am Niederrhein, vor allem im Vorgebirge, ist die erste Früherute an Erdbeeren und Kirschen sehr gut. Die Kirschen sind teilweise schon auf 4 Mark, die Erdbeeren auf 6—7 Mark im Kleinverkaufspreis zurückgegangen. Wegen des voraussichtlich sehr guten Ausfalles der Hauptfrüherute steht eine weitere, bedeutende Preissenkung zu erwarten.

Selbstmord eines Dorfes.

Die bolschewistische Presse meldet den Massenselbstmord eines großen Dorfes im Gouvernement Tambow. Mehr als 300 Männer, Frauen und Kinder versammelten sich im Badehause, das zugenagelt wurde. Hierauf steckten sie das Haus in Brand und kamen darin um.

Sonntags nur eine Zeitung in Petersburg.

Die Moskauer „Iswestija" lassen sich aus Petersburg berichten, daß die Konferenz des Präsidiums des Verbandes der Druckereiarbeiter und der Vertreter der Redakteure und Zeitungsmitarbeiter sowie der Vertreter der Druckereien den Beschluß gefaßt hat, an den Sonntagen nur eine Zeitung erscheinen zu lassen, und zwar in der Reihenfolge, daß am ersten Sonntage die „Prawda" zu erscheinen hat, am zweiten der „Wachowitt", am dritten die „Krasnaja Gaseta" und so fort. Wie das bolschewistische Blatt meldet, ist diese Maßnahme dadurch hervorgerufen, daß die Druckereiarbeiter und die Zeitungsmitarbeiter den Sonnabend zur Verfügung haben müssen, um die notwendigen Arbeiten in den Gemüsegärten zu verrichten.

Kleine Erziehungswinke.

Kinder lieben es oft, zu flunkern. Man pflegt darüber zu lachen, denn die kindliche Uebertreibung von Erlebtem und Geschautem hört sich gar zu niedlich an. Aber man soll dennoch die ernste Seite der Sache nicht vergessen; aus Flunkereien können leicht bewußte Unwahrheiten entstehen, und es ist immer gut, wenn die Kinder belgelten zur Wahrhaftigkeit, selbst im Scherz, erzogen werden. Man lache also ruhig, bedeute aber dem Kinde, daß man ihm nicht glaube, unter Umständen auch, daß es ein Unrecht tut, den Eltern etwas weißzumachen. — Sehr ernst, meint die „Ackerschalle", soll man mit kleinen Duckmäusern umgehen. Aus ihnen werden sonst große Duckmäuser, unerträgliche, unbeliebte Menschen, die eine Ausnahmestellung einnehmen wollen. Das Kind soll ein freimütiges, offenes Wesen besitzen. Verachtung ist hier die beste Zuchtrute. — „Hände waschen!" ist auch eine der wichtigsten Gebote in der Kindererziehung. Niemals sollte ein Kind mit ungewaschenen Händen sein Frühstück verzehren oder sich an den Mittags- und Abendtisch setzen. Auch vor dem Schlafengehen gewöhne man die Kinder schon von klein auf an gründliches Reinigen von Gesicht, Händen und Zähnen. Je zeitiger damit begonnen wird, diese Forderung durchzuführen, desto mehr wird sich das Kind selbst an Sauberkeit gewöhnen und sich unbehaglich fühlen, wenn es an Körper oder Kleidung schmutzig ist.

Afrika den Afrikanern.

Vor vier Jahren landete, von Jamaika kommend, Marc Garvey in Newyork, ein Neger reinster Rasse mit platter Nase und wulstigen Lippen, aber von lebhaftem Geist und von einer umfassenden Bildung, die er sich in England und auf vielfachen Reisen durch Europa angeeignet hatte. Er nahm, wie „The Worlds Work" erzählt, Wohnung in einem der Negerquartiere der amerikanischen Metropole. — Der Unbekannte wälzte in seinem Hirn den großzügigen Plan der vollständigen Befreiung seiner Rasse. Bei seiner Rednergabe gelang es allmählich, die Stammesgenossen für seine Idee zu gewinnen. Heute ist er Leiter eines weitverbreiteten, in englischer Sprache erscheinenden Blattes, das den Titel „Die Negerwelt" führt, außerdem Präsident der „Weltliga des afrikanischen Gemeinwesens", der „Liga für den Fortschritt der Neger" und obendrein Vorsitzender einer Schiffahrtsgesellschaft, die von Negern mit einem Kapital von 20 Millionen Dollar gegründet wurde. Garvey kontrolliert außerdem einen „Trust", der die Aufgabe verfolgt, der schwarzen Rasse mächtige industrielle Interessen in die Hände zu spielen. Sein Traum aber ist die Schaffung einer afrikanischen Republik, die die vierhundert Millionen Personen seiner Rasse zu einem Staatswesen vereinen soll. Inzwischen hat er es sich angelegen sein lassen, das Newyorker Negerviertel Harlem zu einem geistigen Zentrum auszubauen, und er hat zu diesem Zwecke Schulen, Theater, Vortragssäle gebaut und regelmäßige Diskutierabende eingerichtet. Am August vorigen Jahres versammelten sich unter seinem Vorsitz 3000 aus allen Teilen der Welt zugereiste Delegierte zu einem Kongreß, der die schwarze „Erklärung der Menschenrechte" proklamierte und scharf Stellung gegen den Völkerbund nahm.

Ein Spielerprozeß mit 240 Zeugen.

Erinnerungen an eine vergangene Epoche der deutschen Kriminalgeschichte ruft ein Spielerprozeß von ganz außergewöhnlichen Dimensionen wach, der am 31. d. M. vor der Strafkammer des Landgerichts Hannover beginnt und voraussichtlich mehrere Wochen dauern wird. Wie in dem großen hannoverschen Spielerprozeß, der vor vielen Jahren weit über die Grenzen Deutschlands Aufsehen erregte, und in dem der „alte ehrliche Seemann" eine Rolle spielte, steht auch jetzt wieder das damals vielge-

nannte „Hotel Kasten" in Hannover im Mittelpunkt der Ereignisse. Neben dem Inhaber dieses Hotels, der für die Hergabe eines Zimmers für den Roulette-Klub pro Tag 2000 ℳ bezog, sind u. a. ein Rittmeister von Mayer von der Reitschule in Hannover und ein Bankier von Schulze, sowie Angehörige der besten hannoverschen Gesellschaftskreise mitangeklagt. Wie uns weiter aus Hannover gemeldet wird, haben in fast allen Teilen Deutschlands Zeugenvernehmungen stattgefunden. Zu der Verhandlung selbst sind 240 Zeugen geladen.

Amtlich tot, nichtamtlich am Leben!

Ein tolles Stückchen aus dem „Zentralnachweiseamt für Kriegsgefallene und Kriegergräber" (Abt. Bayern) in München erregt im Städtchen Ratzeburg begreiflicherweise das größte Aufsehen. Die Frau des Kaufmanns Georg Röhner erhielt eine amtliche Mitteilung, in welcher sie benachrichtigt wurde, daß ihr Mann am 30. Juli 1916 bei Guillemont an der Somme gefallen sei. Dem Schreiben war, damit sie nicht im Zweifel über die Richtigkeit sein sollte, eine militärbehördliche Todesbescheinigung mit genauer Angabe des Datums, Ortes und der Todesstunde beigefügt. Der Münchener Zentralnachweis hatte fast fünf Jahre nach Röhner, der einmal verwundet war, aber wieder an die Front kam, vergebens gesucht und ihn jetzt endlich für tot erklärt. Nun lebt aber Röhner seit fast fünf Jahren wohl und munter im bayrischen Ratzeburg. Frau Röhner sah sich auf Grund der zweifelsfreien Todesbescheinigung den „Toten" erst noch mal genau an, ob nicht doch vielleicht eine „kleine Schiebung" vorläge, aber es war nichts zu machen, es war ihr angetrauter Ehemann. Verwickelt kann die Sache werden wenn sich Röhner jetzt der Steuerbehörde gegenüber tot stellt, denn es soll ihm erst einmal jemand beweisen, daß er an der Somme nicht begraben liegt!

Turnen, Sport und Spiel.

Von der Deutschen Turnerschaft erhalten wir noch nachstehende Ergebnisse aus den Meisterschaftsspielen: Gauklasse: Allg. T. V. Hasse 1 — Eintracht Vogelsang 1 80:56. T. V. 1860 Hasse 1 — T. V. Voerde 1 55:40. Deutsche Eiche Rückelhausen 1 — Halserbach T. V. 58:22. Altenvoerde 1 — Jahn Westerbauer 2 55:47. Bezirksklasse 1. Gruppe: Eintr. Jahn Gevelsberg — Rote Erde Schwelm 69:37. T. V. Langerfeld — T. V. Lichtenplatz 72:35. Bezirksklasse 2. Gruppe: T. V. 1860 Hasse 2. — T. V. Tücking 55:40. T. V. Herstert — T. V. Berge Westerbauer 2 73:48. Deutsche Eiche Rückelhausen 2 — D. T. Voerde 86:20.

Sprechsaal.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir alles Wissenswerte und Interessante unserer Leser. Für den Inhalt übernehmen wir jedoch keine Verantwortung. Die Schriftleitung.)

Die Zustände bei der Fahrkartenausgabe des Bahnhofes B.-M. spotten jeder Beschreibung. Schreiber dieses beabsichtigte am verflossenen Sonntag, mit Familie mit dem Zuge 12,41 Uhr mittags nach Elberfeld zu fahren. Da mir der jedesmalige Andrang kurz vor Abfahrt des betreffenden Zuges nicht unbekannt war, traf ich um ½12 Uhr am Bahnhof ein, um die Fahrkarten im voraus zu lösen. Wie immer, wenn nicht gerade das Einlaufen eines Personenzuges in Aussicht steht, waren auch jetzt die Gardinen vor die Fenster gezogen. Auf mein sanftes Klopfen erscholl aus dem Dienstraum die Antwort: „Ach, gehe die Klopperei auf, 'n ganzen Morgen die Klopperei hier!" Damit gab ich mich allerdings nicht zufrieden und frug durch das durchlöcherte Fenster: „Kann man den noch keine Fahrkarten haben?" Nunmehr bequemte sich der Beamte, das Fenster zu öffnen, und stellte die Frage: „Was wünschen Sie denn?" Nach erneutem Vortragen meines Verlangens erklärte der Beamte: „Ich habe jetzt keine Zeit, ich muß meine Kasse in Ordnung bringen!" Ich vernahm nun auf den Anderung kurz vor Abfahrt des Zuges, der Beamte aber, wahrscheinlich prophetisch veranlagt, bedeutete mir: „Soviel Leute fahren mit dem Zuge nicht!"

Wohl oder übel mußte ich nun abziehen, traf aber 10 Minuten vor Abgang des Zuges wieder ein. Was ich vorausgesehen, war eingetroffen: In langer Reihe standen die Reisenden vor dem Schalter und harrten der Abfertigung, wobei wenig über das langsame Vorangehen gesucht wurde. Da unglücklichermeise die Züge nach Hagen und Elberfeld zu gleicher Zeit einlaufen, waren bei Ankunft derselben nach meiner oberflächlichen Schätzung noch ca. 50 Personen ohne Fahrkarte. Um nun meinen Zug nicht zu versäumen, stürzte ich ohne Fahrkarte auf den Perron und unterrichtete den Zugführer von der Situation, in der ich mich befand. Letzterer aber bedeutete mir pflichtgemäß, daß ich einen Ausweis haben müsse, oder aber es kolte doppeltes Fahrgeld. Ein Ausweis aber war auch nicht mehr zu bekommen und so fuhr ich ohne Fahrkarte. Nur dem Zufall, daß ein mitfahrender Beamter während der Fahrt auch ohne Ausweis in entgegenkommender Weise Fahrscheine ausstellte, war es zu verdanken, daß ich von der Entrichtung des doppelten Fahrgeldes verschont blieb.

Der vorbeschriebene Fall aber ist nicht einzigartig und es ist einfach nicht zu begreifen, warum die Eisenbahndirektion Elberfeld nicht schon längst für Abhilfe gesorgt hat. Nach einer Verordnung kann man die Fahrkarten schon tags zuvor lösen, in Gevelsberg aber stört man sich scheinbar nicht daran, im Gegenteil, man ist der Gnade oder Ungnade der Beamten ausgeliefert. Auch weiß heute noch niemand, wo eigentlich Auskunft auf genanntem Bahnhof erteilt wird, denn die Gardinen vor den Schaltern besagen alles. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß sich der hiesige Verkehrsverein noch einmal der Sache annimmt und, falls ohne Erfolg, bei der Direktion in Elberfeld nötigen nötigen, sich an höhere Instanzen wendet. Die Beschwerde eines Einzelnen ist ja doch nutzlos. Sch.

Oberschlesien-Spende.

Rest von der Konzertabrechnung 15,50 Mark.

Sa. 1418 Mark.

Weitere Gaben werden gerne entgegengenommen.

Geschäftsstelle der Gevelsberger Zeitung.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolph Maschmann, für den Anzeigen- und Reklameteil Wilh. Herkenrather, beide in Gevelsberg.

Haben Sie Ratten?

Das beste Mittel zur Vertilgung von Ratten, Mäusen Wühlmäusen, Hausmarder und anderen Nagetieren ist RoHRS RATTENKUCHEN RuSENIAL. Wirkt unter Garantie, da stets frisch hergestellt. — Ist sofort gebrauchsfähig. —

Für Menschen und Haustiere unschädlich.

Preise: 1 Portion 7.50 Mk., 6 Portionen 42 — Mk., 12 Portionen 81 — „ von 3 Portionen an portofreie Zusendung. Für einen kl. Raum genügt eine Portion. RCFA Schwabenmittel 5.— Mk., 6 Karten 27.50 Mk.,

„ Ameisenmittel 3 — „

„ Mottenmittel Fl. 15. — „ Spezialspritze 8.50 Mk.

wirkt sicher und kann ohne Schädigung der Polstermöbel angewandt werden.

Otto Röhr, chem. Fabrik, Barmen-Wichl., Weststr. 38

Bad-Nauheim

Hervorragende Heilerfolge bei Herzkrankheiten, beginnender Arterienverkalkung, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht-, Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden.

Sämtliche neuzeitliche Kurmittel.

Vorzügliche Konzerte / Theater / Tennis / Golf / Kricket / Wurftaubenschießstand / Hotel. Park- u. Waldspaziergänge / Schöner angenehmer Erholungsaufenthalt.

Hessisches Staatsbad — am Taunus bei Frankfurt am Main — Sommer- und Winter-Kurbetrieb.

Man beliebe die neueste Auskunftsschrift K 127 von der Bad- und Kurverwaltung Bad-Nauheim.

Margarete Jäger
Ewald Drager
Verlobte.

Gevelsberg, 8. Juni 1921.

Vaterländischer Frauenverein zu Gevelsberg.

Der Kreisverband der Vaterländischen Frauenvereine gibt bekannt, daß auch in diesem Jahre für treue Dienste im Haushalt Auszeichnungen verliehen werden sollen. Entsprechende Anträge aus Gevelsberg übermittelt der hiesige Vaterländische Frauenverein. Wir ersuchen daher diejenigen Mädchen und Frauen, die am 1. Mai ds. Js. auf eine 6 oder 15 oder 25jährige Tätigkeit zurückblicken konnten, ihre Zeugnisse mit einer Bescheinigung über die Dienstdauer bis zum 15. Juni 1921 bei der Unterzeichneten abgeben zu wollen.

Der Vorstand.
J. A.: Frau Hugo Dörken,
2. Vorsitzende, Südstr. 4.

Bekanntmachung.

Für die Zeit vom 5. bis 11. Juni 1921 werden ausgegeben:

Auf Abschnitt 8 der Lebensmittelkarte
150 gr Weizenmehl
Preis der Einheit . . Mk. 1.20

Ferner gelangen pro Kopf 3 Pfund Einmachzucker zur Ausgabe wie folgt:

In der Woche vom 5. bis 11. Juni 1921 1 Pfd.
„ „ „ „ 19. „ 25. „ „ 1 „
„ „ „ „ 3. „ 9. Juli „ 1 „

Die erste Ausgabe erfolgt für die Zeit vom 5. bis 11. Juni 1921 auf Abschnitt 5 der Lebensmittelkarte

Preis per Pfund . . . Mk. 4.50

Schwelm, den 3. Juni 1921.

Kreislebensmittelamt

Bürgerverein Gevelsberg.

Freitag, den 10. Juni 1921, abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn **Fritz Hohoff, Mittelstr.:**

Hauptversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Städtische Angelegenheiten.
2. Umänderung des Vereinsnamens.
3. Wahl eines Kassenführers.
4. Verschiedenes.

Wir bitten um vollzähliges Erscheinen.

Der Vorstand.

Die Detektivin
Hella Leitner ist da!
Heute bis einschl. **Donnerstag**
abends 7 Uhr im abends 7 Uhr

Tonbild-Theater
Kunstlichtspiele
Mittelstr. 36.

Das Rätsel im Menschen,

der gigantische, gewaltigste Abenteuerfilm in **6** Akten, die **Detektiv-Kriminal-Wildwest-Hellseher-Sensation** vereinigen mit

persönlichem Auftreten der Hauptdarstellerin
HELIA LEITNER
der weltberühmten Detektivin u. nordischen Hellseherin.

Hella Leitner, die weltberühmte Detektivin u. nordische Hellseherin, hat ungelöste, ewig erneute Welträtsel der Menschen verfilmt.
Hella Leitner ist die Hauptdarstellerin in diesem mystischen Filmwerk; ihre Partner sind Alf Blütecher und Paul Morgan.
Hella Leitner ist persönlich anwesend und gibt ihnen Proben ihrer hellseherischen Begabung.
Hella Leitner kennt ihre Gedanken und wünscht von Ihnen auf die Probe gestellt zu werden.
Hella Leitner enträtselt die geheimnisvollsten Vorgänge und löst sonnambul unentwirrbare Rätsel.
Hella Leitner ist das Welträtsel, die Hellseherin im Dienste der Kriminalistik, **der größte weibliche Detektiv**, eine hervorragende Filmdiva.
Hella Leitner erzielte in allen Großstädten wie Berlin, Hamburg, München, Köln, Amsterdam, Kopenhagen, Wien, die größten Erfolge.

Ausserdem in jeder Vorstellung:

Abgründe des Lebens.
Der grösste Abenteurerfilm.

Jeder muß Helia Leitner sehen!

Strandbad Gevelsberg.
Inh.: H. Stremmel.

Mittwoch, den 8. Juni:
Großes
Strand-Konzert,
ausgeführt vom
philharm. Orchester Haspe
unter persönl. Leitung d. Herrn Musikdirektors Henning.
Anfang 3½ Uhr.

Eintrittspreise
(inkl. Badekarte)
für Badende:
Erwachsene . Mk. 1.50
Kinder . . . . „ 1.—
für Zuschauer:
Erwachsene . Mk. 1.—
Kinder . . . . „ 0.50

Wir beabsichtigen den
Alleinverkauf
unseres überall beliebten Mineralwassers
Gerolsteiner Sprudel
für Gevelsberg und Umgebung einer solventen Firma für eigene Rechnung zu übertragen.
Gute Lagerräume Bedingung.
Fuhrwerk erwünscht.
Gerolsteiner Sprudel, Cöln a. Rh.

Junger Kaufmann
mit guter Handschrift und einigen Kenntnissen in Buchführung von einem Fabrikgeschäft an der Ennepe gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, selbstgeschriebenem Lebenslauf unter S. R. an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kupolofenmaurer
für sofort gesucht.
Heinrich Kottenhoff,
Eisen- u. Stahlgießerei,
G. m. b. H.

3 flechtige Pließer
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Hermann Schulte,
Körnerstr. 19.

Anstreichergehilfe
sofort gesucht
Gustav Schaaf,
Weststraße 15.

Jungen
zum Lackieren gesucht
Peter Schmidt,
Schalthstraße 15.

Junggeselle sucht tüchtige
Haushälterin.
Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Näheres in der Geschäftsstelle ds. Ztg.

Dienstmädchen
gegen hohen Lohn sofort gesucht. Hochstraße 14, Restauration.

1 mod. Küchenschrank, wie neu, 3teilig mit schöner Bergkas., 1 Polsterschrank mit Vorplatz, 1 eis. Bettstelle mit Patent-Matz., mehr. Tische usw., stehen äußerst billig zum Verkauf.
Reinh. Schmidt, Neustr. 16, Schreinerei.
(Oberhalb der Realschule.)

1 Küchenherd,
1 Amboß mit Stock,
1 Blasebalg
zu verkaufen
Näh. in der Geschäftsst.

Fast neuer brauner
Herren-Anzug
billig zu verkaufen
Näh. in der Geschäftsst.

Reißbrett,
Standzeichenkopf und Pauspapier
zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Ztg.

Das Betreten
meines Grundstückes an der Klosterholzstr. untersage ich hiermit und werde Zuwiderhandelnde Anzeige bringen.
Wilh. Selbach,
Verwalter.

Metallbetten,
Stahldrahtmatratzen, Kinderbetten, Polster an Jedermann. Katalog frei.
Eisenbettenfabrik Gebr. I. Hild.

Mk. 90000
auch in kleineren Beträgen an Leute jeden Standes unter Selbstgeber neg. Gef. Zinsen und Ratenrückzahlung sofort auszuleihen. Ebenso Betriebskapital für Geschäfte durch
H. Büsselberg, Dortmund,
Oberbrückstraße 3—5
Telefon M. 2 — diskret.

Portemonnaie
mit Inhalt von Milspe Straße bis Kirchwinkelstr. verloren. Der ehrl. Finder wird gebeten, dasselbe abzugeben bei Friedr. Ellerl, Kirchwinkelstr. 8.

Lupin ges. gesch.
ein garant. gerucht. Mittel gegen Krebs.
Hautjucken.
Dose 18.00 Mk., Tee 4.00 Mk. genügt für eine Kur. Ein Versuch lohnt. Bestellungen gegen Nachnahme erbeten.
Apoth. Hommerich,
Bahnhofstraße 11, Fabrik d. Schöne & Backwede.
Niederlage in Drogerien Schmidt und Dommes.
Gevelsberg, Hrn. Fischer.
Milspe

Erstklassige, moderne
Schreibmaschinen
Kontor-Möbel
Papier- und Schreibwaren
preiswert sofort lieferbar
Adolf Strathmann
Inh.: J. Knappe
Mittelstrasse 47. *Telefon 509*

Reparaturen
an
Wasch- und Wringmaschinen
werden sachgemäß ausgeführt von
Gebr. Lange,
Wittener Str. 41.